

Erfreulich grosses Interesse am Schweizerischen Wohnungssiedlungsbau

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **39 (1964)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-103574>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erfreulich großes Interesse am Schweizerischen Wohnungssiedlungsbau

Rund 30 Mitglieder des Gemeinderates von Ulm unter Führung ihres Oberbürgermeisters Herrn Dr. Pfizer – darunter auch drei weibliche Mitglieder des Gemeinderates – besuchten Ende September während vier Tagen die Schweiz. Sie besichtigten die Expo, welche sie außerordentlich beeindruckte, außerdem die drei bemerkenswerten Ausstellungen außerhalb des Ausstellungsgeländes «Die Schweizer Kunst im 20. Jahrhundert», «Meisterwerke aus den Schweizer Sammlungen» und «Montres et Bijoux».

In Bern wurde die Siedlung «Tscharnergut» besichtigt und anschließend die Siedlung «Halen» (Sonderform von Einfamilienhäusern). Die Weiterfahrt über Thun, Interlaken, Brienz, Sarnen, Stans, von Beckenried mit der Fähre nach Gersau, Brunnen, Schwyz führte sie auf den Stoos.

Der letzte Tag galt der Besichtigung von Terrassenhäusern (Eigentumswohnungen am Steilhang) in Zug und von Hochhäusern im Vorort Leimat-Oberwil. Anschließend fand ein Empfang durch den Stadtpräsidenten von Zug statt.

Um die Mittagszeit war die Reisegesellschaft in Zürich, und zwar als Gast der Stadt, wo sie im Gasthaus «Zur Waid» von Stadtpräsident Dr. Landolt herzlich begrüßt wurde. Tischreden unterstrichen die freundschaftlichen Bande, die Ulm mit Zürich seit jeher verbindet.

Nach einem Kurzreferat von Kantonsrat Otto Nauer über den Siedlungsbau stadtzürcherischer Baugenossenschaften in der Region besuchte der Ulmer Gemeinderat unter fachkundiger Führung die Wohnbausiedlung «Obermatten» in Rümlang ZH, das Gemeinschaftswerk der beiden Baugenossenschaften Rotach und Asig.

Diese vielbeachtete Gartensiedlung mit ihren 300 Wohnungen, inmitten parkähnlicher Grünflächen mit schattenspendenden Bäumen und Sträuchern gelegen, fand ungeteiltes Lob.

Tagung über Bauforschung

Am 13. und 14. Oktober 1964 veranstaltete die Eidgenössische Technische Hochschule in Verbindung mit der Schweizerischen Gesellschaft für Koordination und Förderung der Bauforschung eine öffentliche, von etwa 300 Teilnehmern besuchte Vortragstagung über Bauforschung. Der Tagung war folgender Begriff der Bauforschung zugrunde gelegt worden:

«Bauforschung will die Voraussetzungen und Bedingungen des Bauens, angefangen bei der Orts-, Regional- und Landesplanung, der Beschaffung und Erschließung des Baulandes bis zur Fertigstellung, Nutzung und bis zum Unterhalt des Bauwerkes, in technischer, wirtschaftlicher, rechtlicher, soziologischer und hygienischer Hinsicht untersuchen und klarstellen und zu neuen Erkenntnissen im Hinblick auf eine optimale Auswertung aller Gegebenheiten des Baugeschehens gelangen. Ihr Endziel besteht darin, praktisch verwertbare Erkenntnisse zur Verfügung zu stellen und dadurch den Weg zu zweckdienlicherem, besserem, rascherem und preiswerterem Bauen zu weisen.»

Die Ausführungen der verschiedenen Referenten zeigten den Teilnehmern klar und deutlich, daß vermehrte Bauforschung eine unbedingte Notwendigkeit ist und daß insbesondere auch die wirtschaftlichen, rechtlichen, soziologischen und hygie-

Ulm, die Stadt an der Donau mit über 90 000 Einwohnern, wird beherrscht – heute wie einst – durch das herrliche gotische Münster mit seinem gewaltigen Turm. Mit 161,6 Metern ist er tatsächlich der höchste Kirchturm der Welt!

Weit über die Hälfte der Stadt Ulm war 1945 zerstört. 49 Prozent der Wohnungen und 81 Prozent der Schulräume lagen in Trümmern. Man hat die Stadt nicht wieder in der alten Enge aufgebaut, sondern wählte die umliegenden Höhen, wie die Hänge des Kuhbergs. Ab 1951 entstand in Nordwesten die erste Satellitenstadt auf dem Eselsberg mit den sehr viel beachteten interessanten Hochhäusern, und seit 1960 wächst als zweiter Trabant der Ortsteil Braunland auf dem östlichen Albrand. Aber auch im alten Stadtgebiet ist vieles neu gebaut worden, große Baulücken sind heute kaum mehr sichtbar.

In den letzten 15 Jahren wurden für nahezu 50 000 Menschen 15 000 neue Wohnungen mit einem Aufwand von etwa 300 Millionen Mark geschaffen. Diesen Wohngebieten liegen genaue Planungen zugrunde. Wie überall, gibt es auch hier bessere und weniger gute Projekte. Vieles mußte schnell und unter den Beschränkungen des «sozialen Wohnungsbaus» entstehen.

Welch große Bedeutung der Gemeinderat von Ulm zukünftigen Bauproblemen beimißt, zeigt das erfreulich große Interesse an unserm Siedlungsbau, von dem die Besucher begeistert waren. Spezielles Interesse bekundeten sie an den Terrassenhäusern am Steilhang und an den Atriumhäusern in Rümlang. Es ist erfreulich für uns, wie diese Schweizer Studienreise bei den Beteiligten einen guten Eindruck hinterließ! A. Z.

nischen Aspekte nicht vernachlässigt werden dürfen und daß der Koordination die ihr gebührende Aufmerksamkeit geschenkt werden muß.

Die Schweizerische Gesellschaft für Koordination und Förderung der Bauforschung

Die Bauwirtschaft ist ein markantes Teilstück unserer Gesamtwirtschaft; sie weist infolge ihrer Vielgestaltigkeit eine sehr enge und wechselseitige Verflechtung mit zahlreichen andern Zweigen der Wirtschaft auf. Die Schlüsselstellung, welche die Bauwirtschaft im Wirtschaftsleben der Schweiz einnimmt, wird augenfällig durch den Umfang des Bauvolumens, das sich um 10 Milliarden Franken pro Jahr bewegt. Es gibt denn auch kaum ein Gebiet menschlichen Zusammenlebens, mit dem jedermann ohne Ausnahme so nachhaltig in Berührung kommt wie mit dem Bauwesen, das einen wesentlichen Teil unserer Lebensbedürfnisse befriedigt.

Nach dieser Feststellung dürfte erwartet werden, daß die überragende Bedeutung der Bauwirtschaft auch in der Schweiz zu einem entsprechenden Einsatz von Mitteln für die Bauforschung geführt hätte. Tatsächlich ist dies aber nur in beschränktem Ausmaß der Fall, eine Sachlage, welche die